

Lieder,
die wir gemeinsam kennen

Liebeslieder

Meike und Horst Hollatz

1. Dezember 2010

Versionsdatum: 1. Dezember 2010; nach Korrekturen von Franz Volhard (Hannover) – danke!

<http://horst.hollatz.de> — horst@hollatz.de

<http://meike.hollatz.de> — meike@hollatz.de

Inhalt

Ach, Jungfer	1
Ach, wie ist's möglich dann	2
Ade zur guten Nacht	3
Ännchen von Tharau	4
All mein Gedanken, die ich hab'	5
Am Brunnen vor dem Tore	6
An der Saale hellem Strande	7
Bald gras ich am Neckar	8
Das Lieben bringt groß' Freud	9
Das Schiff streicht durch die Wellen	10
Dat du mien Leevsten büst	11
Du, du liegst mir im Herzen	11
Es Burebübele mag i nit	12
Es dunkelt schon in der Heide	12
Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal	13
Es waren zwei Königskinder	14
Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein	15
Freude schöner Götterfunken	16
Guten Abend, guten Abend euch allen	17
Guter Mond, du gehst so stille	18
Heut kommt der Hans nach Haus	19
Horch, was kommt von draußen 'rein	20
Ich ging durch einen grasgrünen Wald	21
Ich ging im Walde so für mich hin	22
Ich trag ein goldnes Ringlein	22

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten	23
Ich wollt ein Bäumlein steigen	24
Im schönsten Wiesengrunde	25
Innsbruck ich muß dich lassen	25
In einem kühlen Grunde	26
In unserm Walde singen die Vögel	27
Jetzt gang i ans Brünnele	28
Kan schienern Baam gibts wie an Vogelbärbaam	29
Kein Feuer, keine Kohle	30
Kein schöner Land	30
Kommt a Vogerl geflogen	31
Lütt Anna Susanna	31
Mädel wasch dich	32
Mädle ruck, ruck, ruck	33
Mein Mädel hat einen Rosenmund	34
Öwer de stillen Straten	34
Rosestock, Holderblüh	35
Sabinchen war ein Frauenzimmer	35
Sah ein Knab ein Röslein stehn	36
Schon glänzt das Mondenlicht	37
Schwarzbraun ist die Haselnuß	38
Singt das Lied, singt das Lied, wunderbar	39
Stehn zwei Stern' am hohen Himmel	40
Und in dem Schneegebirge	40
Wach auf, meins Herzens Schöne	41
Wahre Freundschaft	42
Wenn alle Brünnelein fließen	43
Wenn ich ein Vöglein wär'	44
Wer hat dich, du schöner Wald	45
Wie schön blüht uns der Maien	46
Winde wehn, Schiffe gehn	47
Wir winden dir, den Jungfernkrantz	47
Wo de Ostseewellen trecken an den Strand	48
Zogen einst fünf wilde Schwäne	49
Zum Tanze, da geht ein Mädel	50

Nachwort

51

Literatur

53

Ach, Jungfer

Ach Jungfer, ich will ihr was auf zu ra- ten ge ben, und wenn sie es er-
 rät, hei- rat ich sie: Was für ei- ne Stra- ße ist
 oh- ne Staub, und was für ein Baum ist oh- ne Laub?
 Wenn mir's der Herr nicht für un- gut will hal- ten, will ich ihm wohl
 sa- gen den wah- ren Grund: Die Milch straß' am Him- mel ist
 oh- ne Staub, der Tan nen baum im Wal- de ist oh- ne Staub.

"Ach, Jungfer, ...

Was für ein König ist ohne Land, und was für ein Wasser ist ohne Sand?"

"Wenn mir's ...

Der König in den Karten ist ohne Land, das Wasser in den Augen ist ohne Sand."

"Ach Jungfer, ...

Wo ist eine Schere, die man nicht schleift, und wo eine Amsel, die niemals pfeift?"

"Wenn mir's ...

der Krebs, er hat Scheren, die man nicht schleift,
 'ne ausgestopfte Amsel doch niemals pfeift."

"Ach, Jungfer, ich kann ihr nichts mehr zu raten gebn,
 und wenn ihr's gefällt, dann heirat ich sie.

Von allen, die doch ein Schreiber fand,
 ist sie wohl die Klügste im ganzen Land."

"Kann mir der Herr nichts mehr auf zu raten geben,
 so zieh er seines Weges in Frieden hin.

Ich will nur einen haben, der klüger ist als ich,
 doch keinen dummen Buben, das merk er sich!"

Worte und Weise ähnlich in "Des Knaben Wunderhorn" 2, 1808

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Künstler ist nur einer, der aus der Lösung ein Rätsel machen kann.

K. Kraus

Ach, wie ist's möglich dann

Ach, wie ist's mög- lich dann, daß ich dich las- sen kann!
Hab dich von Her- zen lieb, das glau- be mir.
Du hast die See- le mein so ganz ge- nom- men ein,
daß ich kein and- re lieb als dich al- lein.

Blau blüht ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein,
dies Blümlein leg ans Herz und denk an mich!
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, sind wir an Liebe reich,
und die stirbt nie bei mir; das glaube mir!

Wär' ich ein Vögelein, wollt' ich bald bei dir sein,
scheut' Falk und Habicht nicht, flög' schnell zu dir.
Schöß mich ein Jäger tot, fiel ich in deinen Schoß,
sähest du mich traurig an, gern stürb' ich dann.

Worte auf einem fliegenden Blatt, vor 1780
Weise bei Erk-Irmer, 1840

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Was haben Frauen und Wolken gemeinsam?
Wenn sie sich verziehen, scheint wieder die Sonne.*

∞∞∞∞∞∞∞∞

Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bankraub: Eine Initiative von Dilettanten.
Wahre Profis gründen eine Bank.
Bertolt Brecht*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Arbeitsteilung: Ich denke – er existiert.
A. Ras*

Ade zur guten Nacht

A- de zur gu- ten Nacht, jetzt wird der Schluß ge- macht, daß
ich muß schei- den. Im Som- mer wächst der Klee, im
Win- ter schneit's den Schnee, da komm ich wie- der.

Es trauern Berg und Tal, wo ich viel tausendmal
bin drüber 'gangen; das hat deine Schönheit gemacht,
die hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen.

Das Brünlein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch,
wo wir gesessen. Wie manchen Glockenschlag,
da Herz bei Herzen lag, das hast du vergessen.

Die Mädchen in der Welt sind falscher als das Geld
mit ihrem Lieben. Ade zur guten Nacht,
jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden.

Worte und Weise bei Göpel, 1847

∞∞∞∞∞∞∞∞

Es gibt Leute, die nehmen alles an, nur nicht Vernunft.

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sexuelle Aufklärung ist insoweit berechtigt,
als die Mädchen nicht früh genug erfahren können,
wie die Kinder nicht zur Welt kommen.*

K. Kraus

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Aber wehe, wehe, wehe!
Wenn ich auf das Ende sehe!*
W. Busch

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Lippen einer Frau sind das schönste Tor zu ihrer Seele.
chin. Weisheit*

Ännchen von Tharau

Änn-chen von Tha-rau ist, die mir ge-fällt, sie ist mein Le-ben, mein
 Gut und mein Geld. Änn-chen von Tha-rau hat wie-der ihr Herz
 auf mich ge-rich-tet in Lieb und in Schmerz. Änn-chen von Tha-rau, mein
 Reich-tum, mein Gut! Du mei-ne See-le, mein Fleisch und mein Blut!

Käm alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
 wir sind gesinnt beieinander zu stahn.
 Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein
 soll unsrer Liebe Verknotigung sein.
 Ännchen von Tharau, ...

Recht als ein Palmenbaum über sich steigt
 je mehr ihn Regen und Hagel anficht,
 so wird die Lieb' in uns mächtig und groß
 durch Kreuz, durch Leiden, durch allerlei Not.
 Ännchen von Tharau, ...

Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
 lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt,
 ich will dir folgen durch Wälder und Meer,
 Eisen und Kerker und feindliches Heer.
 Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn',
 mein Leben schließt sich um deines herum.

Worte aus dem Niederdeutschen von Johann Gottfried Herder, 1778,
 nach einem Volkslied von Simon Dach, um 1625
 Weise bei Friedrich Silcher, 1825

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Zehn Küsse werden leichter vergessen als ein Kuss.
Jean Paul

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man muss zwar nicht ausgesprochen blöd sein, um hier zu arbeiten,
 aber es erleichtert sie Sache ungemein!*

All mein Gedanken, die ich hab'



All mein Ge-dan-ken, die ich hab, die sind bei dir. Du aus-er wähler
 einz-ger Trost, bleib stets bei mir. Du, du, du sollst an mich ge-den-ken;
 hätt ich al-ler Wunsch Ge-walt, von dir wolltich nicht wen-ken.

Du auserwählter einz'ger Trost, gedenk daran,
 mein Leib und Seel, die sollst du gar zu eigen han.
 Dein, dein, dein will ich ewig bleiben;
 du gibst mir Kraft und hohen Mut, kannst all mein Leid vertreiben.

Worte und Weise im Lochamer Liederbuch, 1450

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Dreifachem Reim entziehe sich die Welt:
 dem Reim auf Feld und Geld und Held.*

K. Kraus

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Vegetarier essen keine Tiere,
 aber sie fressen ihnen das Futter weg.*

Robert Lembke

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Lach über dich selbst, bevor es ein anderer tut.

E. Maxwell

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Der Erfolg eines Menschen setzt sich aus seinen Fehlschlägen zusammen.

Ralph Waldo Emerson

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Gier bringt uns in größere Schwierigkeiten als Faulheit.

L. J. Peter

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Wer hindert uns eigentlich daran, das zu tun, was wir von anderen erwarten?

Kurt Martin Magiera

Am Brunnen vor dem Tore



Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum; ich
träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum; ich schnitt in seine
Rinne so manches liebe Wort; es zog in Freud' und Leide zu
ihm mich immer fort, zu ihm mich immer fort.

Ich muß' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,
da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht;
und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle, :/ hier find' st du deine Ruh'! ./:

Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
Nun sitz' ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
und immer hör' ich's Rauschen: :/ Du fändest Ruhe dort. ./:

Worte von Wilhelm Müller, 1822
Weise nach Franz Schubert, 1827

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Schützt die Tiere!

Zwingt sie nicht, unter menschlichen Bedingungen zu leben.

W. Turenko

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Es gibt zwei Möglichkeiten, Karriere zu machen:

Entweder leistet man wirklich etwas,

oder man behauptet, etwas zu leisten.

Ich rate zur ersten Methode,

denn hier ist die Konkurrenz bei weitem nicht so groß.

Danny Kaye

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Psychoanalyse ist jene Geisteskrankheit, für deren Therapie sie sich hält.

K. Kraus

An der Saale hellem Strande

The image shows a musical score for the song 'An der Saale hellem Strande'. It consists of three staves of music in G major and 3/4 time. The lyrics are written below the notes. The first staff contains the lyrics: 'An der Saa- le hel- lem Stran- de ste- hen Bur- gen stolz und'. The second staff contains: 'kühn. Ih- re Dä- cher sind zer- fal- len, und der'. The third staff contains: 'Wind streicht durch die Hal- len, Wol- ken zie- hen drü- ber hin.'

Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild;
doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen
oft Gestalten zart und mild.

Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch roter Mund:
Wandrer schaut wohl in die Ferne, schaut in holde Augensterne;
Herz ist heiter und gesund.

Und der Wandrer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft;
und er singet Abschiedslieder: "Lebewohl" tönt ihm hernieder;
Tücher wehen in der Luft.

Worte: Franz Kugler, 1826

Weise: Friedrich Ernst Fesca, 1822

∞∞∞∞∞∞∞∞

Zuwiel zerreißt den Sack.

∞∞∞∞∞∞∞∞

Je schneller wir reisen, desto weniger sehen wir.

L. Mumford

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Geliebt zu werden kann eine Strafe sein.
Nicht wissen, ob man geliebt wird, ist Folter.*

Robert Lembke

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein Psychiater ist ein Mann, der sich keine Sorgen zu machen braucht,
solange andere Menschen sich welche machen.*

K. Kraus

Bald gras ich am Neckar

Bald gras ich am Nek- kar, bald gras ich am Rhein, bald
hab ich ein Schät- zel, bald bin ich al- lein.

Was hilft mir mein Grasen, wann d' Sichel nit schneidt?
Was hilft mir mein Schätzel, wenn's bei mir nit bleibt?

Und soll ich dann grasen am Neckar, am Rhein,
so werf ich mein schönes Goldringlein hinein.

Es fließet im Neckar, es fließet im Rhein,
soll schwimmen hinunter ins tiefe Meer 'nein.

Und schwimmt es, das Ringlein, so frißt es ein Fisch,
das Fischlein soll kommen auf des Königs Tisch.

Der König tät fragen, wem's Ringlein soll sein,
da tät mein Schatz sagen: "Das Ringlein g' hört mein!"

Mein Schätzel tät springen bergauf und bergein,
tät wieder mir bringen das Goldringlein fein.

"Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein,
wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein!"

Worte: Des Knaben Wunderhorn, 1808

Weise: Schnaderhüpferlmelodie, 1830

∞∞∞∞∞∞∞∞

Die Quantität ist kein Gedanke, aber dass sie ihn fraß, ist einer.

K. Kraus

∞∞∞∞∞∞∞∞

Es hat keinen Zweck, hinter den Ausnahmen nach irgendwelchen Regeln zu suchen!

B. Zwetanow

∞∞∞∞∞∞∞∞

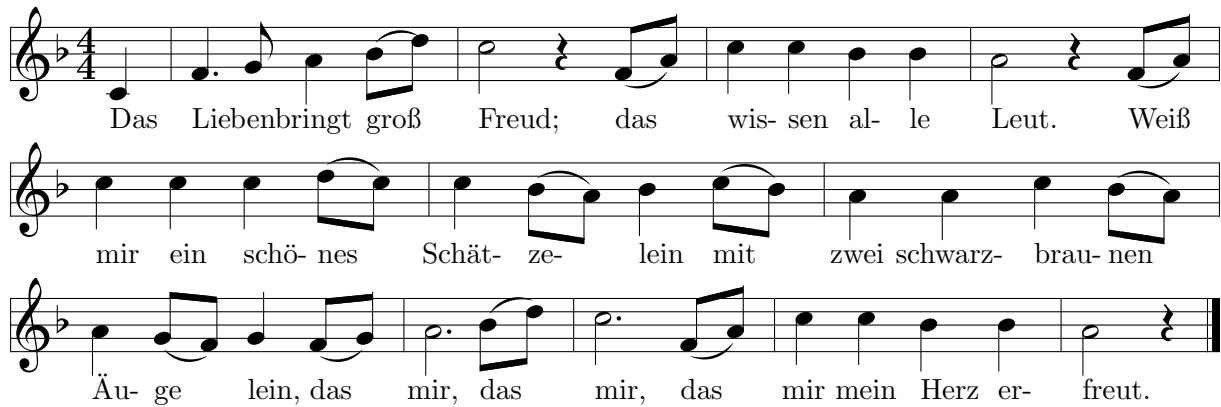
*Nostalgie ist die Fähigkeit, darüber zu trauern,
dass es nicht mehr so ist, wie es früher nicht gewesen ist.*

Manfred Rommel

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es ist höchst verwunderlich,
dass am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig bleiben kann.*

Das Lieben bringt groß' Freud



Das Lieben bringt groß' Freud; das wis- sen al- le Leut. Weiß
mir ein schö- nes Schät- ze- lein mit zwei schwar- brau- nen
Äu- ge lein, das mir, das mir, das mir mein Herz er- freut.

Ein Brieflein schrieb sie mir, ich sollt treu bleiben ihr.
Drauf schickt ich ihr ein Sträußelein,
schön Rosmarin, braun's Nägelein,
sie sollt, sie sollt, sie sollt mein eigen sein.
Mein eigen soll sie sein, kein'm andern mehr als mein.
So leben wir in Freud und Leid,
bis daß der Tod uns auseinanderscheid't.
Dann ade, dann ade, dann ade, mein Schatz ade.

Worte und Weise bei Friedrich Silcher, 1827

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es gibt seichte und tiefe Hohlköpfe.
K. Kraus*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sage nicht immer, was du weißt, aber wisse immer, was du sagst.
Matthias Claudius*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die dunkle Brille schützt die Augen, die rosarote die Gesundheit.
I. Kortnew*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wir haben gelernt, wie die Vögel zu fliegen und wie die Fische zu schwimmen.
Aber wir haben die einfache Kunst nicht erlernt, als Brüder zu leben.
Martin Luther King*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn ein Mensch mit seinen Weggefährten nicht Schritt hält,
so vielleicht deshalb, weil er einem anderen Rhythmus folgt.
H. D. Thoreau*

Das Schiff streicht durch die Wellen

Das Schiff streicht durch die Wellen, Fi- de- lin!
 Auf, laßt die Se- gel schwel- len, Fi- de- lin!
 Ver- schwun- den ist der Strand in die Fer- ne: O wie
 ger- ne wär ich noch im Hei- mat- land! Fi- de- lin, lin- la!

Ihr dunkelblauen Wogen, Fidelin! Wo kommt ihr hergezogen?
 Fidelin! Kommt ihr vom fernen Strand? Laßt sie rollen, denn sie sollen
 noch zurück zum Heimatland. Fidelin, lin la!

Und wann die Wellen rauschen, Fidelin! Wird sie am Ufer lauschen,
 Fidelin! O dann eilet hin zu ihr, sie zu küssen, sie zu küssen,
 sagt ihr viel, recht viel von mir! Fidelin, lin la!

Mag ich auf Wellen schwanken, Fidelin! Sind immer die Gedanken,
 fidelin! Bei dir im Heimatland. Was ich singe, das erklinge
 bis hinüber an den Strand! Fidelin, lin la!

Wann wild die Stürme sausen, Fidelin! Und hoch die Wellen brausen,
 fidelin! Dann denk ich nur an dich, daß mir bliebe deine Liebe;
 und kein Sturm erschüttert mich. Fidelin, lin la!

Was ich jetzt fern muß singen,
 Fidelin! Bald soll dir' s näher klingen,
 Fidelin! Mein' Fahrt ist bald vorbei. Meine Lieder bring ich wieder
 und mit ihnen meine Treu! Fidelin, lin la!

Worte: Jos. v. Brassier, 1819
 Weise: ital. Schifferlied

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn du einen verhungerten Hund aufliest und machst ihn satt,
 dann wird er dich nicht beißen.
 Das ist der Grundunterschied zwischen Hund und Mensch.
 Mark Twain*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Böse, das lächelnd an uns wir gewahrn,
 genießt uns erst dann, wenn's die andern erfahr'n.
 O. Reutter*

Dat du mien Leevsten büst

Dat du mien Lev- sten büst, dat du woll weest.
 Kumm bi de Nacht, kumm bi de Nacht, segg, wo du heest!
 Kumm bi de Nacht, kumm bi de Nacht, segg, wo du heest!

Kumm du um Middernacht, kumm du Klock een!
 :/ Vader slöpt, Moder slöpt, ik slaap alleen. /:

Klopp an de Kammerdör, fat an de Klink!
 :/ Vader meent, Moder meent, dat deit de Wind. /:

Kummt dann de Morgenstern, kreiht de ol Hahn,
 :/ Leevster mien, Leevster mien, denn mößt du gahn. /:

Sachen den Gang henlang lies' mit de Klink.
 :/ Vader meent, Moder meent, dat deit de Wind. /:

Worte und Weise im niederdeutschen Liederbuch bei Erk, 1845

Du, du liegst mir im Herzen

Du, du liegst mir im Her- zen, du, du liegst mir im Sinn,
 du, du machst mir viel Schmer- zen, weißt nicht wie gut ich dir bin.

Doch, doch darf ich dir trauen, dir, dir mit leichtem Sinn?
 Du, du kannst auf mich bauen, :/ weißt ja, wie gut ich dir bin. /:

Und, und wenn in der Ferne, mir, mir dein Bild erscheint,
 dann, dann wünsch' ich so gerne, :/ daß uns die Liebe vereint. /:

Deutsches Volkslied

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Ein unerfahrener Arzt macht ein' vollen Kirchhof.

Es Burebübele mag i nit



Es Bu-re-bü-be-le mag i nit, das sieht man mir wohl an, juchhe, es
 Bu-re-bü-be-le mag i net, das sieht man mir wohl an. Fi-di-
 ri, fi-di-ra, fi-di-ral-la-la, fi-di-ral-la-la, fi-di-ral-la-la, es
 Bu-re-bü-be-le mag i net, das sieht man mir wohl an.

's muß einer sein gar hübsch und fein,
 darf keine Fehler han, juchhe, 's muß ...

Und solche Bübele gibt's ja nit, die keine Fehler han, juchhe,
 und ...

Drum bleib i ledig bis an den Tod, so hat die Lieb' ein End', juchhe,
 drum ...

Volkslied, 1912, Worte ursprünglich im Schwyzerdeutsch

Es dunkelt schon in der Heide



Es dunkelt schon in der Hei-de, nach Hau-se laßt uns gehn
 wir ha-bendas Korn ge-schnit-ten mit un-serm blan-ken Schwert.

Ein Kränzelein von Rosen, ein Sträußelein von Klee,
 :/ zu Frankfurt auf der Brücke, da liegt ein tiefer Schnee./:

Der Schnee, der ist zerschmolzen, das Wasser läuft dahin,
 :/ kommst mir aus meinen Augen, kommst mir aus meinem Sinn./:

In meines Vaters Garten, da stehn zwei Bäumelein.
 :/ Das eine das trägt Muskatén, das andere Braunnägelein./:

Muskaten, die sind süße, Braunnägelein sind schön;
 :/ wir beide müssen uns scheiden, ja scheiden, das tut weh./:

Worte und Weise bei Ed. Röse, 1911

Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal

Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal,
die klappert so leis vor sich hin. Und wo ich geh und steh,
im Tal und auf der Höh, da liegt mir die Mühle,
die Mühle im Sinn, die Mühle vom Schwarzwäldertal.

Und in dieser Mühle im Schwarzwäldertal,
da wohnt ein Mädél darin. Und wo ich geh und steh,
im Tal und auf der Höh, da liegt mir das Mädél,
das Mädél im Sinn, das Mädél vom Schwarzwäldertal.

Wir reichten zum Abschied noch einmal die Hand,
und wünschten einander viel Glück. Und wo ich geh und steh,
im Tal und auf der Höh, da fällt mir der Abschied,
der Abschied so schwer, der Abschied vom Schwarzwäldertal.

Nach Marie-Louise Krawinkel

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Alte Schneider sein selten so reich wie alte Wucherer.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Auch große Gauner haben einmal ganz klein angefangen.

E. Krotki

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Gib unseren guten Vorsätzen Kraft – wenigstens für 14 Tage.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Wer findet ein' getreue Katzen über der Milch?

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Als die Wahrheit wieder bei den Leuten klopfte
öffneten sie die Türen
und saßen abends noch am Feuer zusammen....*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn man im Mittelpunkt einer Party stehen will,
darf man nicht hingehen.*

Audrey Hepburn

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Wenn du mir die Hände festhältst, sind deine auch so gut wie gehalten.

Friedrich Hebbel

Es waren zwei Königskinder

Es wa- ren zwei Kö- nigs- kin- der, die hat- ten ein- an- der so
 lieb, sie konn- ten zu- sam- men nicht kom- men das
 Was- ser war viel zu tief, das Was- ser war viel zu tief.

"Ach Liebster, kannst du nicht schwimmen?
 so schwimme doch her zu mir!
 Drei Kerzen will ich anzünden :/ und die sollen leuchten dir." /:
 Das hört' eine falsche Nonne, die tat als wenn sie schlief'.
 Sie tät die Kerzen auslöschten, :/ der Jüngling ertrank so tief. /:
 Es war an ein'm Sonntagmorgen, die Leut warn alle so froh;
 nicht so die Königstochter, :/ ihre Augen saßen ihr zu. /:
 Die Mutter ging in die Kirche, die Tochter hielt ihren Gang,
 sie ging so lang spazieren, :/ bis sie den Fischer fand. /:
 "Ach Fischer, liebster Fischer, willst du verdienen groß Lohn,
 so wirf dein Netz ins Wasser :/ und fisch mir den Königssohn!" /:
 Er warf das Netz ins Wasser, es ging bis auf den Grund;
 der erste Fisch, den er fischet, :/ das war sich des Königssohn. /:
 Sie faßt ihn in ihre Arme, und küßt seinen toten Mund:
 "Ach Mündlein, könntest du sprechen, :/ so wär mein jung Herze gesund!" /:
 Was zog sie von ihrem Finger? Ein Ringlein von Golde so rot:
 "Sieh da, wohledler Fischer, :/ kauf deinen Kindern Brot!" /:
 Sie schwang sich um ihren Mantel, und sprang wohl in die See:
 "Gut Nacht, mein Vater und Mutter, :/ ihr seht mich nimmermehr!" /:
 Da hört man ein Glöckchen läuten, da hört man Jammer und Not;
 hier liegen zwei Königskinder, :/ und die sind alle beide tot! /:

Worte bei Friedrich Heinrich Bothe, 1804
 Weise bei Büsching-v.d. Hagen, 1807

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
 den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
 und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.*
 Reinhold Niebuhr

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein

Es zo- gen drei Burschen wohl ü- ber den Rhein; bei ei- ner Frau Wir- tin, da
kehr- ten sie ein, bei ei- ner Frau Wir- tin da kehr- ten sie ein: Frau
Wir- tin hat sie gut Bier und Wein? Wo hat sie ihr schö- nes
Töch- ter- lein. wo hat sie ihr schö- nes Töch ter- lein?

"Mein Bier und Wein ist frisch und klar,
:/mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr./:"
Und als sie traten zur Kammer hinein,
:/ da lag sie in einem schwarzen Schrein./:

Der Erste, der schlug den Schleier zurück
:/und schaute sie an mit traurigem Blick:/:
"Ach, lebstest du noch, du schöne Maid!
:/Ich würde dich lieben von dieser Zeit!/:"

Der Zweite, der deckte den Schleier zu
:/und kehrte sich ab und weinte dazu:/:
"Ach, daß du liegst auf der Totenbahr!
:/Ich hab dich geliebt so manches Jahr!/:"

Der Dritte hub ihn wieder sogleich
:/und küßte sie auf den Mund sogleich:/:
"Dich liebt' ich immer, dich lieb ich noch heut
:/ und werde dich lieben in Ewigkeit./:"

Worte und Weise: Uhland, 1809

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Eiserne Regeln haben eiserne Ausnahmen.
I. Jablonski

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ist es jemals vorgekommen, dass einer,
der mit sich in Frieden lebt, seinen Mitmenschen angeht?*
H. Taner

Freude schöner Götterfunken

1.



Freu-de schö-ner Göt-ter- fun- ken, Toch- ter aus E- ly- si- um!
Wir be- tre- ten feu- er- trun-ken, Himm- li- sche, dein

2.



Hei- lig- tum. Dei- ne Zau- ber bin- den wie- der, was die Mo- de
streng ge-teilt, al- le Men- schen wer- den Brü- der, wo dein sanf- ter Flü- gel weilt.

Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein,
wer ein holdes Weib errungen, mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle weinend sich aus diesem Bund.

Freude trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur,
alle Guten, alle Bösen folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben, einen Freund, geprüft im Tod,
Wollust ward dem Wurm gegeben, und der Cherub steht vor Gott.

Worte: F. Schiller, 1785 aus der Ode "An die Freude"

Weise: Ludwig van Beethoven, 1823 aus der 9. Sinfonie d-moll, op. 125

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Laßt uns das Leben genießen, solange wir es nicht begreifen.
Kurt Tucholsky*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Schließe Dein leibliches Auge,
damit Du mit dem inneren Auge zuerst siehest Dein Bild.
Dann fördere zutage, was Du im Dunkeln gesehen,
damit es zurückwirke auf andere von außen nach innen.
Casper David Friedrich*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Altes Bier und junge Weiber
sind die besten Zeitvertreiber.*

Guten Abend, guten Abend euch allen

The musical score is written in G major and 2/4 time. It consists of a single melodic line on a treble clef staff. The lyrics are: "Gu-ten A-bend, gu-ten A-bend euch al-len hier bei-samm'! samm'! Ihr Män-ner und Frau-en und Bur-schen und Mäd-chen, hei! Lu-stig soll's werden, ich spiel euch eins auf! Streich zu auf der Fie-del, den Wal-zer spiel uns auf! Tra-la-la-la-la-la-la-la-la-la, tra-la-la-la-la-la-la-la-la-la, tra-la-la-la-la, tra-la-la-la-la! tra-la-la-la-la!" The score includes first and second endings, indicated by "1." and "2." above the staff. The first ending concludes with a repeat sign and a double bar line. The second ending concludes with a double bar line. There are also some rests and a 3/8 time signature change in the second system.

:/Was war das, was war das, was jetzt du uns gespielt?/:
 Wie kann man beim Lärmen und Schreien
 den Walzer hier spielen zum fröhlichen Reihem?
 Streich zu ...

:/Ei Steffen, ei Steffen, die Polka kann ich nicht./:
 Da sitz ich viel lieber und tu mir vertellen
 mit mein' lieben Schwestern paar olle Kamellen.
 Streich zu ...

Dänisches Volkslied

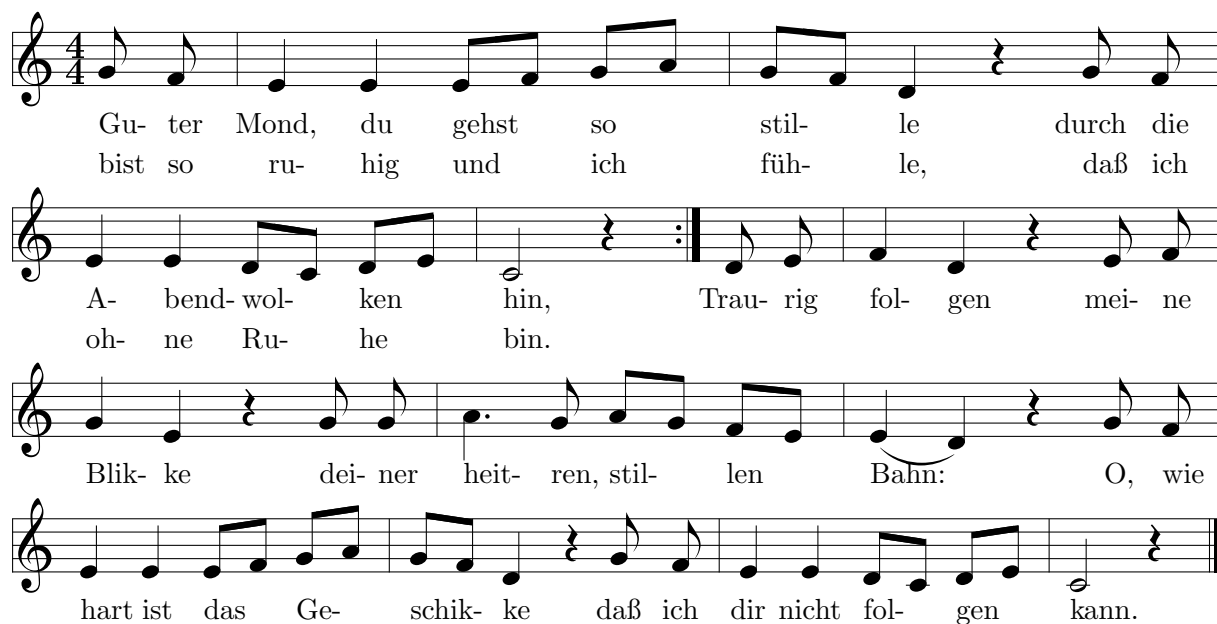
∞∞∞∞∞∞∞∞

Wie man sich bettet, so schallt es heraus.

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Manche werden groß geboren, manche erwerben Größe,
 und manchen wird Größe aufgezwungen.
 W. Shakespeare*

Guter Mond, du gehst so stille



Gu- ter Mond, du gehst so stil- le durch die
bist so ru- hig und ich füh- le, daß ich
A- bend- wol- ken hin, Trau- rig fol- gen mei- ne
oh- ne Ru- he bin.
Blik- ke dei- ner heit- ren, stil- len Bahn: O, wie
hart ist das Ge- schik- ke daß ich dir nicht fol- gen kann.

Guter Mond, dir will ich's sagen, was mein banges Herze kränkt.

Und an wen mit bittern Klagen die betrübte Seele denkt!

Guter Mond, du kannst es wissen, weil du so verschwiegen bist,
warum meine Tränen fließen und mein Herz so traurig ist.

Dort, in jenem kleinen Tale, wo die dunklen Bäume stehn,
nah' bei jenem Wasserfalle wirst du eine Hütte sehn!

Geh durch Wälder, Bach und Wiesen, blicke sanft durch's Fenster hin,
so erblickest du Elisen, aller Mädchen Königin.

Nicht in Gold und nicht in Seide wirst du dieses Mädchen sehn;
nur im schlichten netten Kleide pflegt mein Mädchen stets zu gehn.
Nicht vom Adel, nicht vom Stande, was man sonst so hoch verehrt,
nicht von einem Ordensbande hat mein Mädchen seinen Wert.

Nur ihr reizend gutes Herze macht sie liebenswert bei mir;
gut im Ernste froh im Scherze, jeder Zug ist gut an ihr.
Ausdrucksvoll sind die Gebärden, froh und heiter ist ihr Blick;
kurz, von ihr geliebt zu werden, scheint mir das größte Glück.

Daß ich aber schon gebunden, und nur, leider, zu geschwind
meine süßen Freiheitsstunden schon für mich verschwunden sind;
und daß ich nicht ohne Sünde lieben könne in der Welt.
Lauf und sag's dem guten Kinde, ob ihr diese Lieb' gefällt.

Volkslied, seit 1800 bekannt

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Freund ist einer, der alles von dir weiß,
und der dich trotzdem liebt.*

Elbert Hubbard

Heut kommt der Hans nach Haus

Heut kommt der Hans nach Haus, freut sich die Lies. Ob er a-ber ü-ber
 1. 2.

O-ber-am-mer-gau, o-der a-ber ü-ber Un-ter-am-mer-gau
 3.

o-der a-ber ü-ber-haupt-nicht kommt, ist nicht ge-wiß.

Österreichisches Volkslied, dreistimmiger Kanon

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Freiheit besteht darin,
 dass man alles tun darf, was einem anderen nicht schadet.*
 M. Claudius

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Macht ist die Fähigkeit, nicht zuhören zu müssen, weil man das Sagen hat.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Geräusch wird störend nie empfunden,
 weil stets es mit Musik verbunden.*
 K. Kraus

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Gutes kann niemals aus Lüge und Gewalt entstehen.
 Mahatma Gandhi

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Vielleicht kann ich die Wahrheit finden, indem ich die Lügen vergleiche.
 Leo Trotzki

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Wenn ein Mensch mürrisch ist, so wisse, dass ihn irgendwo der Schuh drückt.
 H. Taner

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Sorgen ertrinken nicht in Alkohol. Sie können schwimmen.
 Heinz Rühmann

Horch, was kommt von draußen 'rein

Horch, was kommt von drau- ßen rein? Hol-la- hi, hol- la- ho! Wird wohl mein Feins-
 lieb- chen sein, hol- la- hi- a- ho! Geht vor- bei und
 schaut nicht rein, hol- la- hi, hol- la- ho, wirds wohl
 nicht ge- we- sen sein, hol- la- hi- a- ho!

Leute haben's oft gesagt, ... daß ich ein Feinsliebchen hab' ...
 Laß sie reden, schweig fein still,... kann ja lieben, wen ich will. ...

Sagt mir, Leute, ganz gewiß, ... was das für ein Lieben ist: ...
 Die ich liebe, krieg' ich nicht,... und 'ne andre mag ich nicht. ...

Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, ... hab' ich meinen Trauertag. ...
 Geh' dann in mein Kämmerlein,... trage meinen Schmerz allein. ...

Wenn ich dann gestorben bin, ... trägt man mich zum Grabe hin. ...
 Setzt mir keinen Leichenstein,... pflanzt nicht drauf Vergißnichtmein. ...

Wenn ich dann im Himmel bin, ... ist mein Liebchen auch schon drin, ...
 Denn es ist ein alter Brauch, was sich liebt, das kriegt sich auch. ...

Worte und Weise im Kommersbuch, 1885

3. Strophe in "Des Knaben Wunderhorn", 1808

6. Strophe aus jüngerer Zeit überliefert

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Teufel ist ein Optimist, wenn er glaubt,
 dass er die Menschen schlechter machen kann.*

K. Kraus

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Meist belehrt erst der Verlust über den Wert der Dinge.

Arthur Schopenhauer

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Iss dein Brot und hoffe nicht auf fremden Kuchen.

Sorbisch

Ich ging durch einen grasgrünen Wald

Ich ging durch ei- nen gras- grü- nen Wald, da hört' ich die Vö- ge-lein
sin- gen; sie san- gen so jung, sie san- gen so alt, die
klei- nen Vö- ge lein in dem Wald, die hört ich so ger- ne wohl sin- gen.

Sing zu, sing zu, Frau Nachtigall, sing mir von meinem Feinsliebchen!

Sing mir es so hübsch, sing mir es so fein!

Heut abend, da will ich bei ihr sein, will schlafen in ihren Armen.

Der Tag verging, der Abend kam, Feinsliebchen kam gegangen.

Es klopfte so leis' mit seinem Ring:

Steh auf, du herzallerschönstes Kind, ich habe schon lange gestanden.

So lange gestanden hast du wohl nicht, ich habe noch gar nicht geschlafen.

Hab' immer gedacht in meinem Sinn:

Wo ist mein Herzallerliebster hin? Wo bist du so lange geblieben?

Wo ich so lange geblieben bin, das darf ich dir, Schätzchen, wohl sagen:

Wohl bei dem Bier, wohl bei dem Wein,

allwo die schönen Mädchen sein, da bin ich auch jederzeit gerne.

Worte und Weise bei Ludwig Erk, 1841

ähnlich in "Des Knaben Wunderhorn", 1808

in der Berliner Handschrift schon 1574

∞∞∞∞∞∞∞∞

Schreibt nicht genial! Seid ihr vielleicht besser als die anderen?

O. Popow

∞∞∞∞∞∞∞∞

Wie ein Theaterstück ist das Leben:

Nicht wie lange, sondern wie gut es gespielt wurde,

darauf kommt es an.

Lucius Annaeus Seneca

∞∞∞∞∞∞∞∞

Trenne dich nicht von deinen Illusionen.

Wenn sie verschwunden sind, wirst du weiter existieren,

aber aufgehört haben zu leben.

Mark Twain

Ich ging im Walde so für mich hin

Ich ging im Wal- de so für mich hin, und nichts zu
 su- chen, und nichts zu su- chen, das war mein Sinn, das war mein Sinn.

:/Im Schatten sah ich ein Blümlein stehn,/:
 :/wie Sterne leuchtend,/: :/ wie Äuglein schön./:
 :/Ich wollt' es brechen, da sagt es fein./:
 :/"Soll ich zum Welken/ :/ gebrochen sein?"/:
 :/Ich grub' s mit allen den Würzlein aus,/:
 :/zum Garten trug ich' s/ :/ am hübschen Haus./:
 :/Und pflanzt' es wieder am stillen Ort,/:
 :/nun zweigt es immer/ :/ und blüht so fort./:

Worte: Johann Wolfgang von Goethe, 1813
 Volksweise

Ich trag ein goldnes Ringlein

Ich trag ein gold nes Rin- ge-lein, Schatz, an mei- nem Fin- ger- lein, ich
 trag ein gold- nes Rin- ge- lein. Schatz, an mei- ner Hand. Hei,
 wenn der Ring von dir nicht wär, so hätt ich ihn schon längst nicht mehr, hei,
 wenn der Ring von dir nicht wär, hätt ich ihn längst nicht mehr.

Trügst Du auch nicht mein Ringlein,
 Schatz, an deinem Fingerlein, ich würde drum nicht traurig sein,
 Schatz, ich weinte nicht. Hei, weil ein Ring, der fester sitzt,
 längst um dein Herz geschmiedet ist,
 hei, weil ein Ring, der fester sitzt, ums Herz geschmiedet ist.

Hessisches Volkslied, 1918, 2.Strophe von A.Bräning
 Weise: bei W. Arnolds, 1860

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten



Ich weiß nicht, was soll es be- deu- ten, daß ich so trau- rig bin; ein
Mär-chen aus ur- al- ten Zei- ten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die
Luft ist kühl und es dun- kelt, und ru- hig fließt der Rhein. Der
Gip- fel des Ber- ges fun- kelt im A- bend- so- nen- schein.

Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar,
ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar.
Sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei;
das hat eine wundersame gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh;
er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende noch Schiffer und Kahn;
und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

Worte: Heinrich Heine, 1823
Weise: Friedrich Silcher, 1827

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Grundprobleme, vor denen die Welt heute steht,
lassen sich militärisch nicht lösen.*

J. F. Kennedy

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer in einem gewissen Alter nicht merkt,
dass er hauptsächlich von Idioten umgeben ist,
merkt es aus einem gewissen Grunde nicht.*

Curt Goetz

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Manche muss man gut bezahlen, damit sie nichts tun.

I. Jablonski

Ich wollt ein Bäumlein steigen



Ich wollt ein Bäumlein steigen, das nicht zu steigen war. Da
bra-chenal-le Ä-ste ab, da bra-chenal-le Ä-ste ab, und
ich fiel in das Gras, und ich fiel in das Gras.

Ach, wenn das mein Schätzchen wüßt', daß ich gefallen bin;
:/es tät so manchen weiten Schritt,/: :/bis daß es bei mir wär./:

Die Blätter von dem Bäumelein, die fielen all' auf mich;
:/daß mich mein Schatz verlassen hat,/: :/das kränket mich ja nicht./:

Daß mich mein Schatz verlassen hat, das ist erst so und so,
:/er wird bald wiederkommen,/: :/von Herzen bin ich froh./:

Worte und Weise aus dem Harz, 1855

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Noch sind wir zwar keine gefährdete Art,
aber es ist nicht so,
dass wir nicht oft genug versucht hätten, eine zu werden.
Douglas Adams*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn einem die Treue Spaß macht, dann ist es Liebe.
Julie Andrews*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Endlich fand er zu sich, war aber nicht mehr wiederzuerkennen.
M. Frenkel*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Was sich soll klären, das muss erst gären.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse,
aber nicht für jedermanns Gier.
Mahatma Gandhi*

Im schönsten Wiesengrunde

Im schön-sten Wie-sen-grun-de ist mei-ner Hei-mat Haus, da
zog ich man-che Stun-de ins Tal hin- aus. Dich, mein stil-les Tal, grüß ich
tausendmal! Da zog ich man-che Stun-de ins Tal hin- aus.

Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang;
das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal,
das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
Sterb ich, in Tales Grunde will ich begraben sein;
singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein:
"Dir, o stilles Tal, Gruß zum letzten Mal."
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.

Worte: Wilhelm Ganzhorn, um 1850

Weise: bei Friedrich Silcher, 1839

Innsbruck ich muß dich lassen

Ins-bruck, ich muß dich las-sen, ich fahr da-hin mein Stra-ßen in
fremde Land da- hin. Mein Freud ist mir ge-nom-men, die
ich nit weiß be-kom-men, weil ich im E-lend bin.

Groß Leid muß ich jetzt tragen, das ich allein tu klagen
dem liebsten Buhlen mein. Ach Lieb, nun laß mich Armen
im Herzen dein erbarmen, daß ich muß dannen sein.

Mein Trost ob allen Weiben, dein tu ich ewig bleiben,
stät, treu, der Ehren frumm. Nun müß dich Gott bewahren,
in aller Tugend sparen, bis daß ich wiederkumm.

Worte und Weise bei Forster, 1539

In einem kühlen Grunde

The image shows a musical score for the song 'In einem kühlen Grunde'. It consists of four staves of music in 6/8 time, with a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are written below the notes. The melody is simple and folk-like, with a mix of quarter and eighth notes. The lyrics are: 'In ei- nem küh- len Grun- de, da geht ein Müh- len- rad; mein Lieb- ste ist ver- schwun- den, die dort ge- woh- net hat, mein Lieb- ste ist ver- schwun- den die dort ge- woh- net hat.'

Ich möcht als Spielmann reisen, weit in die Welt hinaus,
:/ und singen meine Weisen und gehn von Haus zu Haus. /:

Ich möcht als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht,
:/ um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. /:

Hör ich das Mühlrad gehen: Ich weiß nicht, was ich will -
:/ ich möcht am liebsten sterben, da wär's auf einmal still. /:

Worte: Joseph von Eichendorff, 1809

Weise: Friedrich Glück, 1814

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Mancher rächt sich an einer Frau durch Gemeinheit,
was er durch Torheit an ihr gesündigt hat.*

K. Kraus

∞∞∞∞∞∞∞∞

Nur wer seinen eigenen Weg geht, kann von niemandem überholt werden.

Marlon Brando

∞∞∞∞∞∞∞∞

Je größer der Stiefel, desto größer der Absatz.

K. Kraus

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Nenne Dich nicht arm, wenn Deine Träume nicht in Erfüllung gehen,
nenne Dich arm, wenn Du nie geträumt hast.*

In unserm Walde singen die Vögel

The musical score is written in 4/4 time and consists of three staves. The first staff contains the first line of lyrics: 'In unserm Walde singen die Vögel schöner als irgend'. The second staff contains the second line: 'Bei den drei Buchen wohnt ja mein Schätzchen, Försters Kathrinchen,'. The third staff contains the third line: 'sonst auf der Welt. Tral-le-ral-la la-la-la, tral-le-ral-la'. The fourth staff contains the fourth line: 'das mir gefällt. la-la-la, tral-le-ral-la la-la-la, tral-le-ral-la la.' The music is in a simple, folk-like style with a key signature of one flat (B-flat).

In un- serm Wal- de sin- gen die Vö- gel schö- ner als ir- gend
Bei den drei Bu- chen wohnt ja mein Schätz- chen, För- sters Kath- rin- chen,
sonst auf der Welt. Tral- le- ral- la la- la- la, tral- le- ral- la
das mir ge- fällt.
la- la- la, tral- le- ral- la la- la la, tral- le- ral- la la.

Blühn in den Zweigen abends die Sterne, und aus der Ferne
klingt leis ein Lied, flüstert ein Märchen
mir noch der Quelle tänzelnde Welle, mondlichtdurchglüht.
Tralleralla ...

Dämmert der Morgen am Waldessaume, weckt aus dem Traume
zärtlich das Glück, lauf ich der Sonne
singend entgegen, auf allen Wegen jubelt's zurück:
Tralleralla ...

Volkslied aus Polen,
deutsche Nachdichtung: Alexander Ott

∞∞∞∞∞∞∞∞

Egal wie weit der Weg ist, man muss den ersten Schritt tun.
Mao Tse-tung

∞∞∞∞∞∞∞∞

Manche Menschen reden soviel,
weil sie mit Geräuschen besser zurechtkommen als mit der Stille.
Margaret Halsey

∞∞∞∞∞∞∞∞

Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen.
Erich Kästner

∞∞∞∞∞∞∞∞

Immer wenn man die Meinung der Mehrheit teilt, ist es Zeit, sich zu besinnen.
Mark Twain

Jetzt gang i ans Brünnele

Jetzt gang i ans Brün-ne-le, trink a-ber net; jetzt gang i ans
 Brün-ne-le, trink a-ber net; do such i meinherz- tau-si-ge Schatz,
 find 'n a-ber net, do such i mein herz- tau-si-ge Schatz, find 'n a-ber net.

- :/ Do laß i meine Äugelein um und um gehn. /:
 :/ Do siehn i mein herztausige Schatz bei 'nem Andern stehn. /:
 :/ Und bei 'nem Andre stehe sehn, ach das tut weh! /:
 :/ Jetzt b'hüt di Gott, herztausige Schatz, di b'siehn i mimme meh. /:
 :/ Jetzt kauf i mir Dinten und Fedr und Papier. /:
 :/ Und schreib meim herztausige Schatz einen Abschiedsbrief. /:
 :/ Jetzt leg i mi nieder aufs Heu und aufs Stroh. /:
 :/ Do falle drei Röselein mir in den Schoß. /:
 :/ Und diese drei Röselein sind blutig rot. /:
 :/ Jetzt weiß i net, lebt mein Schatz oder ist er tot. /:

Worte und Weise bei Friedrich Silcher, 1826

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Vollendet sein hat man nicht dann erreicht,
 wenn es nichts mehr hinzuzufügen,
 sondern wenn es nichts mehr wegzunehmen gibt.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Geist nimmt eine Hürde nach der anderen,
 die Dummheit aber kennt keine Hindernisse.
 W. Lebedew*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Vielleicht verdirbt Geld tatsächlich den Charakter.
 Auf keinen Fall aber macht ein Mangel an Geld ihn besser.
 John Steinbeck*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sie sagte sich: Mit ihm schlafen, ja – aber nur keine Intimität!
 K. Kraus*

Kan schienern Baam gibts wie an Vogelbärbaam

Kan schie- nern Baam gibt's wie an Vo- gel-bär- baam, Vo- gel-bär- baam,
 Vo- gel-bär- baam. Es wärd ja so leicht net an schie- nern Baam gahm,
 schie- nern Baam gahm, ei ja. Ei ja, ei ja, an Vo- gel-bär-
 baam, an Vo- gel-bär- baam, an Vo- gel-bär- baam, ei baam, ei ja.

Beim Kantern sei Haus stieht an Vogelbärbaam,
 :/Vogelbärbaam,/: da sitzt unserm Kantern sei
 :/Weibsen dernahm,/: ei ja. Ei ja, ...

Na, loßt se nur sitzn, se schläft jo derbei,
 :/schläft jo derbei,/: un hot se's verschlofen, so
 :/ hol mer se rei,/: ei ja. Ei ja, ...

Und wenn ich gestorm bin, ich wärsch nit derlahm,
 :/wärsch nit derlahm,/: so pflanzt uf mei Grab fei
 an Vogelbärbaam, Vogelbärbaam, ei ja.
 Ei ja, ...

Worte: Max Schreyer, um 1900
 Weise aus dem Erzgebirge

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer auf Grund seines Reichtums und seiner Ehrenstellung
 einen höheren Rang einnimmt, ist nicht groß.
 Warum erscheint er aber als groß?
 Weil man ihn mit dem Sockel mißt.
 Lucius Annaeus Seneca*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bildung kommt von Bildschirm
 und nicht von Buch;
 sonst müßte es Buchung heißen.
 Dieter Hildebrandt*

Kein Feuer, keine Kohle

Kein Feu- er, kei- ne Koh- le kann bren- nen so heiß als
heim- li- che Lie- be, von der nie- mand nichts
weiß, von der nie- mand nichts weiß.

Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
als wenn zwei verliebte Seelen beieinander tun stehn.

Setze du mir einen Spiegel ins Herze hinein,
damit du kannst sehen, wie so treu ich es mein'.

Worte und Weise bei Büsching-v.d.Hagen, 1807

Kein schöner Land

Kein schöner Land in die- ser Zeit als hier das uns- re weit und
breit, wo wir uns fin- den wohl un- ter Lin- den zur A- bend-
zeit, wo wir uns fin- den wohl un- ter Lin- den zur A- bend- zeit.

Daß wir uns hier in diesem Tal, noch treffen so viel hundertmal:
:/ Gott mag es lenken, Gott mag es schenken, er hat die Gnad' ./:

Jetzt Brüder eine gute Nacht, der Herr im hohen Himmel wacht,
:/ in seiner Güten uns zu behüten ist er bedacht. ./:

Worte und Weise von Wilhelm v. Zuccal-Maglio

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Mann ist des Weibes Haupt.
1 Kor 11,3*

Kommt a Vogerl geflogen

Kommt a Vo- gerl ge- flo- gen, setzt si nie- der auf mein'
Fuß, hat a Zet- tel im Schna- berl und vom Diarndl an Gruß.

Daderheim is mein Schatzerl, in der Fremd bin i hier,
und es fragt halt kei Katzerl und kei Hunderl nach mir.

Liebes Vogerl, flieg' weiter, nimm a Gruß mit und a Kuß,
denn i kann di nit b'gleiten, weil i hier bleiben muß.

Worte: Adolf Bäuerle, 1822

Weise: Wenzel Müller, 1822

Lütt Anna Susanna

Lütt An- na Su- san- na, stah up un böt Für! Ach nee, min lev
Mo- der, dat Holt is to dür, ru- di- ral- la- la- la, ru- di-
ral- la- la- la, ach nee, min lev Mo- der, dat Holt is to dür.

"Denn schür mi de Ketels un feg mi dat Hus,
hüt abend kamt hier noch drei Junggselln in't Hus,
rudiralalala, ..."

"Un wüllt se nich kamen, so willt we jüm haln
mit Peer un mit Wagen, mit Isen beslahn,
rudiralalala, ..."

"Un könnt se nich tanzen, so willt we't jüm lehrn,
we willt jüm de Tüffel in Botter umkehrn,
rudiralalala, ..."

"Un könnt se nich küssen, so willt we't jüm lehrn,
we willt jüm de Snuten mit Honig insmeern,
rudiralalala, ..."

Volkslied, 19. Jahrhundert

Mädel wasch dich

Bursche: Mädel wasch dich, putz dich, kämm dich schön, wir
Mädel: Nein, nein, zum Tan-ze geh ich nicht, denn

1. 2.
wolln mit ein-an-der zum Tan-ze gehn. Schätz-chen nicht. Und
da ist ja mein

mit den Hän-den klapp, klapp, klapp, und mit den Fü-ßen
trapp, trapp, trapp! War-te man, war-te man ich

1. 2.
strei-che dir das Tan-zen an! Und Tan-zen an!

Worte und Weise: Tanzlied aus Schleswig-Holstein,
nach einer russischen Polka, um 1840

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man braucht zwei Jahre, um sprechen zu lernen,
und fünfzig Jahre, um schweigen zu lernen.
Ernest Hemingway*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Männer beneiden andere Männer um ihre Frauen - bis sie sie haben.
Sacha Guitry*

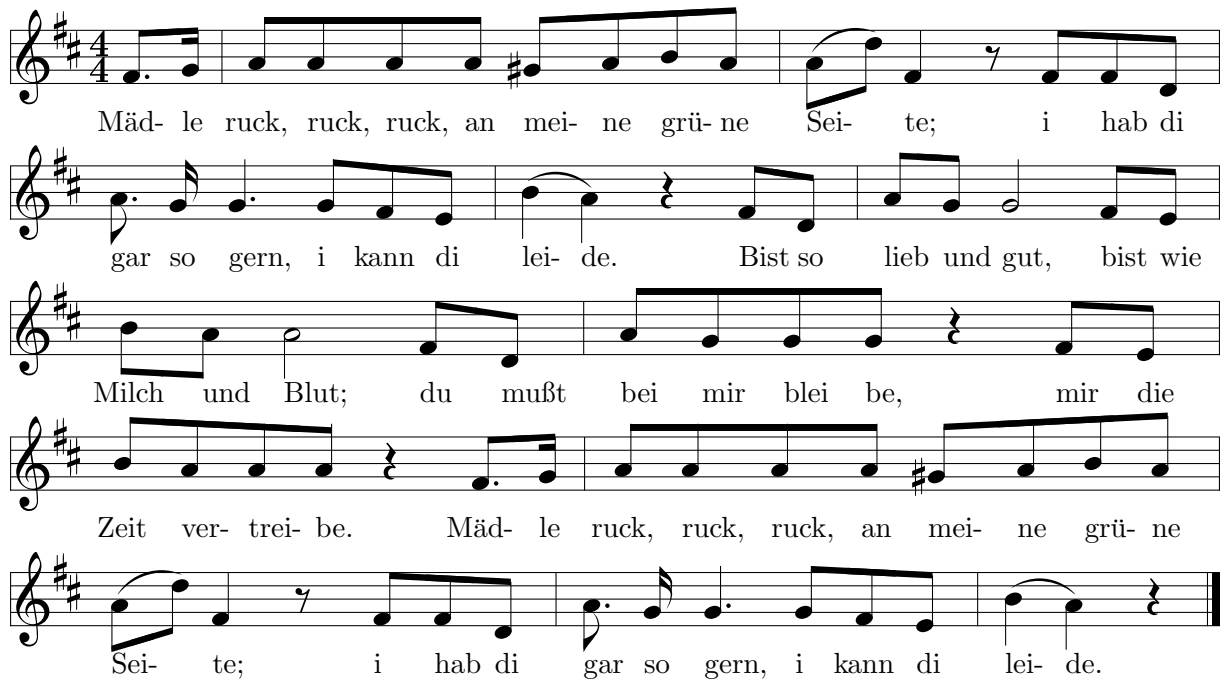
∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Häufig ist der beste Komplize der Korruption
unsere eigene Gleichgültigkeit.
B. Myerson*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Nackt sind sie auf die Welt gekommen,
nackt werden sie wieder gehen.
H. Taner*

Mädle ruck, ruck, ruck



Mäd- le ruck, ruck, ruck, an mei- ne grü- ne Sei- te; i hab di
gar so gern, i kann di lei- de. Bist so lieb und gut, bist wie
Milch und Blut; du mußt bei mir blei be, mir die
Zeit ver- trei- be. Mäd- le ruck, ruck, ruck, an mei- ne grü- ne
Sei- te; i hab di gar so gern, i kann di lei- de.

:/Mädle guck, guck, guck in meine schwarze Auge,
du kannst dei lieblichs Bildle drinne schau./:
Guck no recht drei nei, du mußt drinne sei,
bist du drin zu Haus, kommst du nimmer raus.
Mädle guck, ...

Schwäbische Volksweise

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein leidenschaftlicher Raucher,
der immer wieder von der Bedeutung der Gefahr des Rauchens
für seine Gesundheit liest, hört in den meisten Fällen auf – zu lesen.
Winston Churchill*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Gebet ist der Schlüssel für den Morgen
und der Türriegel für den Abend.
Mahatma Gandhi*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*In einer irrsinnigen Welt vernünftig sein zu wollen,
ist schon wieder ein Irrsinn für sich.
Voltaire*

Mein Mäd'el hat einen Rosenmund

Mein Mä-del hat ei-nen Ro-sen-mund und wer ihn küßt, der wird ge-sund. O
 du, o du, o du! O du schwarz-brau-nes Mäg-de lein, du
 la la la la la, du la la la la la, du läßt mir kei-ne Ruh!

Die Wangen sind wie Morgenröt', wie sie steht überm Winterschnee.
 O du ...

Dein' Augen sind wie die Nacht so schwarz, wenn nur zwei Sternlein funkeln drin.
 O du ...

Du Mäd'el bist wie der Himmel gut, wenn er über uns blau sich wölben tut.
 O du ...

Volkswaise vor 1850

Öwer de stillen Straten

Ö- wer de stil- len Stra- ten geht klar de Klok- ken- slag. God
 Nacht, din Hart möt sla- pen un mor-gen is ok en Tag.

Din Kind liggt in de Weegen un ik bin ok bi di;
 din Sorgen un din Lewen is allens um un bi.

No eenmal lat uns spräken: "Goden Abend, gode Nacht."
 Den Mand schient op de Däken, uns' Herrgott hölt de Wacht.

Worte: Theodor Storm
 Weise: Ernst Licht

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Hast du dir was rausgenommen, leg es wieder rein.
 H. Stengel*

Rosestock, Holderblüh

Ro-se-stock, Hol-der-blüh! Wann i mei Dirn-derl sieh, lacht mer vor
lau-ter Freud's Her-zerl im Leib. Tra-la la, tra-la-la, tra-la-la,
tra-le-ral-la-la, tra-la-la, tra-la-la, tra-la-la-la.

Armel so kugelrund, Lippe so frisch und g'sund,
Füßerl so hurtig g'schwind, tanzt wie der Wind. Tralala,...

Wenn i ins dunkelblau, funkelndhell Augerl schau,
mein i, i schau in mei Himmelreich nei. Tralala,...

Schwäbisches Volkslied, vor 1837

Sabinchen war ein Frauenzimmer

Sabinchen war ein Frauenzimmer, gar schön und tugendhaft.
Sie lebte treu und redlich immer bei ihrer Dienstherrschaft.
Da kam aus Treuenbrietzen ein junger Mann daher,
der wollte gern Sabinchen besitzen und war ein Schuhmacher.

Sein Geld hat er versoffen in Schnaps und auch in Bier.
Da kam er zu Sabinchen geloffen und wollte welch's von ihr.
Sie konnte' ihm keines geben, da stahl er auf der Stell'
von ihrer guten Dienstherrschaft sechs silberne Blechlöffel.

Jedoch nach 18 Wochen, da kam der Diebstahl raus.
Da jagte man mit Schimpf und Schande Sabinchen aus dem Haus.
Sie rief: "Verfluchter Schuster, du rabenschwarzer Hund!"
Da nahm er sein Rasiermesser und schnitt ihr ab den Schlund.

Ihr Blut tat hoch aufspritzen, sie fiel gleich um und um.
Der falsche Schuster aus Treuenbrietzen, der stand um sie herum.
Sie tut die Glieder strecken nebst einem Todesschrei.
Den bösen Wicht tun jetzt einstecken zwei Mann der Polizei.

In einem dunklen Kellerloch, bei Wasser und bei Brot,
da hat er endlich eingestanden die grausige Moritat.
Und die Moral von der Geschichte? Trau keinem Schuster nicht!
Der Krug geht solange zum Brunnen, bis daß der Henkel bricht.

Nach Marie-Louise Krawinkel

Sah ein Knab ein Röslein stehn

Sah ein Knab ein Röslein stehn, Röslein auf der
 Heiden, war so jung und morgen-schön, lief er schnell es
 nah zu sehn, sah's mit vielen Freuden. Röslein, Röslein,
 Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: "Ich breche dich, Röslein auf der Heiden!"
 Röslein sprach: "Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich,
 und ich will's nicht leiden!" Röslein, ...

Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden;
 Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach,
 muß' es eben leiden. Röslein, ...

Worte: Johann Wolfgang v. Goethe, 1771

Weise: Heinrich Werner, 1827

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein Lehrer arbeitet für die Ewigkeit.
 Niemand kann sagen, wo sein Einfluß endet.
 H. Adams*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Ehe bedeutet Selbstmord auf Raten.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Hierzulande gibt es unpünktliche Eisenbahnen,
 die sich nicht daran gewöhnen können, ihre Verspätung einzuhalten.
 K. Kraus*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Berühmtheit mancher Zeitgenossen
 hängt mit der Blödheit der Bewunderer zusammen.
 Heiner Geißler*

Schon glänzt das Mondenlicht

Schon glänzt das Mon-den licht am Him-mels-bo- gen, sanft wehn die Lüf- te,
 still sind die Wo- gen Mein Na- chen harret hier, kommt, stei- get ein zu mir,
 San- ta Lu- ci- a, Sa- ta Lu- ci- a. ci- a, San-ta Lu- ci- a.

Im dunklen Zelte, traulich geborgen,
 tändelt und kost ihr bis zu dem Morgen.
 :/ Ich biete freundlich an, was man nur wünschen kann.
 Santa Lucia, Santa Lucia. /:

Holdes Neapel, Ort vieler Freuden,
 kennst keine Sorgen, kennst keine Leiden.
 :/ Fröhlicher Liederschall tönt in dir überall.
 Santa Lucia, Santa Lucia. /:

Neapolitanisches Volkslied

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Galla, sag doch nein!
 Erkämpfte Liebe nur kann mich erfreun.
 Galla, hör mal her!
 Sträub dich aber nicht zu sehr!
 M. V. Martial*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eifersucht ist ein Hundegebell, das die Diebe anlockt.
 K. Kraus*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Jeder kann wütend werden, das ist einfach.
 Aber wütend auf den Richtigen zu sein,
 im richtigen Maß, zur richtigen Zeit, zum richtigen Zweck
 und auf die richtige Art, das ist schwer.
 Aristoteles*

Schwarzbraun ist die Haselnuß

Schwarz-braun ist die Ha- sel- nuß, schwarz-braun bin auch ich, bin auch ich,
 schwarzbraun soll mein Ma- del sein ge- ra- de so wie ich. Ju- wi
 di, ju- wi-du-wi- di, ha-ha-ha, ju- wi- di, ju- wi-du-wi- di, ha, ha, ha, di.

Schätzerl hat mir'n Busserl gebn,
 hat mich sehr gekränkt, sehr gekränkt,
 hab ihm gleich eins wiedergebn, ich mag halt nichts geschenkt.
 Juwidi ...

Schätzerl hat kein Heiratsgut,
 Schätzerl hat kein Geld, hat kein Geld,
 dennoch ist's die Liebste mir auf der ganzen Welt.
 Juwidi ...

Schwarzbraun ist die Haselnuß,
 schwarzbraun bin auch ich, bin auch ich,
 wer mein Schätzerl werden will, der muß so sein, wie ich.
 Juwidi ...

Volkslied

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Freundschaft ist eine Tür zwischen zwei Menschen.
 Sie kann manchmal knarren, sie kann klemmen,
 aber sie ist nie verschlossen.
 Baltasar Gracián*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Lache nie über die Dummheit der anderen.
 Sie ist deine Chance.
 Winston Churchill*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Er konnte zwei Dinge auf einmal tun:
 das eine sagen und das andere denken.
 W. Dubinski*

Singt das Lied, singt das Lied, wunderbar



Singt das Lied, singt das Lied, wunderbar: Bur- schen aus My- stri- na,
tol- le Schar! Ja das klingt vom Wald her- ü- ber und das singt,
wenn sie la- chen und ihr Lied den Mädchen winkt. A- ber ich ra- te dir,
rat dir, sie nicht zu sehn, wenn sie zum Tanz durch die Wiesen gehn.

:/Burschen, die stark sind wie Pilsner Bier,
zittern vor keinem, auch nicht vor dir./:
Prahlt ein Prahlhans, schlagen sie ihn windelweich,
werfen ihn in hohem Bogen in den Teich,
lachen, und weg sind sie, wünschen ihm recht viel Glück,
laufen die Wiese zum Dorf zurück.

:/ "Ännchen mein, halte ein, huste nicht!
Reg dich nicht, bitte dich, tu es nicht! /:
Finden uns die Burschen hier nicht, dich und mich,
hab ich dich und küß ich dich und singe ich,
sing und tanze ich. Alle im Dorfkrug sehn
Mädchen dich. Liebste dich, klug und schön."

Worte: (Nachdichtung) E. Burkert

Weise: Slowakisches Volkslied

∞∞∞∞∞∞∞∞

Frauen schätzen die unruhige Hand eines ruhigen Mannes.

Peter Sellers

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man glaubt gar nicht,
wieviel Häßlichkeit die angestrengte Beschäftigung mit der Schönheit erzeugt.*

K. Kraus

∞∞∞∞∞∞∞∞

Unfähigkeit kennt keine zeitlichen und räumlichen Grenzen.

L. J. Peter

Stehn zwei Stern' am hohen Himmel

Stehn zwei Stern am ho- hen Him- mel leuch- ten
 hel- ler als der Mond, leuch- ten so hell, leuch- ten so
 klar, leuch- ten hel- ler als der Mond.

Gerne wollt' ich zu ihr gehen, wenn der Weg so weit nicht wär'.
 Wenn der Weg, wenn der Weg, wenn der Weg so weit nicht wär'.

Gold und Silber, Edelsteine, schönster Schatz, gelt, du bist mein.
 Du bist mein, du bist mein, ach, was kann denn schöner sein.

Worte und Weise aus dem Odenwald, 1884, Worte schon vor 1820

Und in dem Schneegebirge

Und in dem Schnee- ge bir- ge, da fließt ein Brün- lein
 kalt, und wer das Brün- lein trin- ket und
 wer das Brün- lein trin- ket, wird jung und nim- mer alt.

"Ade, mein Schatz, ich scheid, ade, mein Schätzelein!"
 :/ "Wann kommst du aber wieder, /: Herzallerliebster mein?"

"Wenn's schneiet rote Rosen und regnet kühlen Wein.
 :/ Ade, mein Schatz, ich scheid, /: leb wohl mein Schätzelein."

"Es schneit ja keine Rosen, es regnet keinen Wein.
 :/ So kommst du auch nicht wieder, /: Herzallerliebster mein."

Worte und Weise bei Hoffmann-Richter, 1842



*Ein freundliches Lächeln kann mehr sein als ein gutes Essen.
 Afrikanisch*

Wach auf, meins Herzens Schöne



Wach auf, meins Herzens Schöne, zart Allerliebste
 mein, ich hör ein süß Getöne von kleinen Waldvög-
 lein, die hör ich so lieblich singen, ich
 mein, es wollt des Tages Schein vom Orient herdringen.

Ich hör die Hahnen krähen und spür den Tag dabei.
 Die kühlen Winde wehen, die Sternlein leuchten frei,
 singt uns Frau Nachtigalle, singt uns eine süße Melodei,
 sie meld't den Tag mit Schalle.

Der Himmel tut sich färben aus weißer Farb' in blau,
 die Wolken tun sich färben aus schwarzer Farb' in grau,
 die Morgenröt tut herschleichen, wach auf mein Lieb und mach mich frei,
 die Nacht will uns entweichen.

Ich sollt dir ein' Boten senden, der mir ein Botschaft würb,
 ich forcht, er tut sich wenden, daß unser Lieb verdürb'.
 Schick dich zu mir alleine, feins Lieb, feins Lieb sei unverzagt,
 in Treuen ich dich meine.

So darf ich niemands vertrauen, Herzlieb in diesem Fall:
 Die Klaffer machen uns ein Grauen, der ist so große Zahl.
 Wenn unser Lieb' sich soll meiden, der Klaffer find't man überall,
 noch will ich mich nicht scheiden.

Du hast mein Herz umfangen mit aller inbrünstigen Gier.
 Ich bin so oft gegangen, feins Lieb nach deiner Zier.
 Ob ich dich möcht ersehen, so wird erfreut das Herz in mir,
 die Wahrheit tu ich jehen.

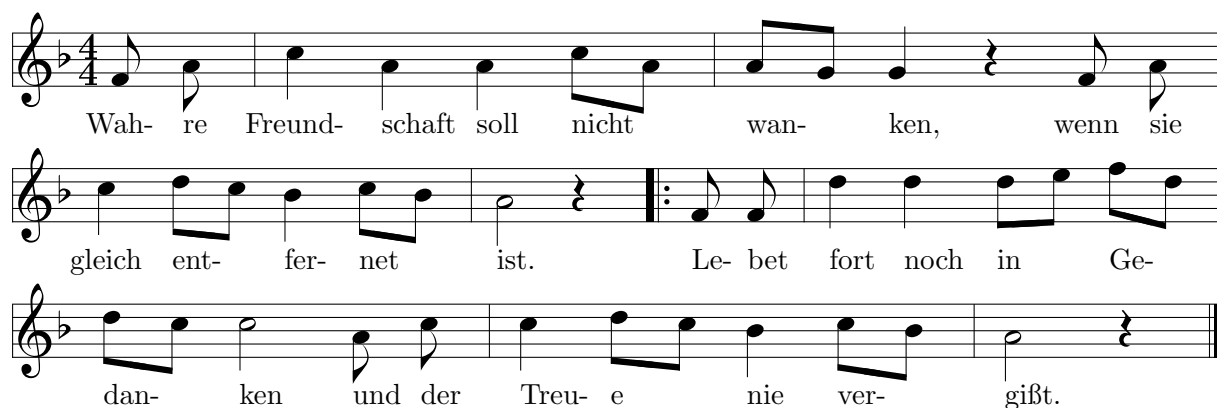
Worte nach "Bergkreyen", 1547

Weise: Johann Friedrich Reichardt, 1778

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Strafe des Lügners ist nicht,
 dass ihm niemand mehr glaubt,
 sondern dass er selbst niemandem mehr glauben kann.
 George Bernard Shaw*

Wahre Freundschaft



Wah-re Freund-schaft soll nicht wan-ken, wenn sie
gleich ent-fer-net ist. Le-bet fort noch in Ge-
dan-ken und der Treu-e nie ver-gißt.

Keine Ader soll mir schlagen, wo ich nicht an dich gedacht;
:/ ich will Sorge für dich tragen bis zur späten Mitternacht. /:

Wenn der Mühlstein trägt Reben und daraus fließt kühler Wein,
:/ wenn der Tod mir nimmt das Leben, hör ich auf getreu zu sein. /:

Worte und Weise bei F.W. v. Dittfurth, 1855

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Schuld haben sie beide nicht:
Weder der Mensch, noch das Schicksal;
sie passen nur immer ganz genau aufeinander.
Wilhelm Raabe*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Wahrheit klopfte an die Tür der Menschen
jedoch wollte niemand etwas von ihr wissen,
da sie zu nackt war.*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Nichts ist unergründlicher als die Oberflächlichkeit des Weibes.
K. Kraus*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben.
Christian Fürchtegott Gellert*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn das Gehirn des Menschen so einfach wäre, dass wir es verstehen könnten,
dann wären wir so dumm, dass wir es doch nicht verstehen würden.
Jostein Gaarder*

Wenn alle Brunnlein fließen



Wenn al- le Brunn- lein flie- ßen, so muß man trin-
ken. Wenn ich mein' Schatz nicht ru- fen darf, tu
ich ihm win- ken. Wenn ich mein' Schatz nicht ru- fen darf,
ju, ja, ru- fen darf, tu ich ihm win- ken.

Ja winken mit den Äugelein und treten auf den Fuß,
:/ 's ist eine in der Stube drin, die meine werden muß. /:

Warum soll sie's nicht werden, ich hab' sie gar so gern.
:/ Sie hat zwei blaue Äugelein, die leuchten wie zwei Stern'. /:

Sie hat zwei rote Wängelein sind röter als der Wein.
:/ Ein solches Mädels find'st du net wohl unterm Sonnenschein. /:

Schwäbisches Volkslied, 1855 bei F. Silcher

Worte: schon im 16. Jahrh. in "Des Knaben Wunderhorn" 2, 1808
("Wann alle Wässerlein fließen")

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.
Albert Einstein

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Am teuersten kommt uns zu stehen,
worauf wir getrost hätten verzichten können.*
L. Leonidow

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die meisten Ehen scheitern an den Verhältnissen.
Aber ich kenne auch sehr schöne Verhältnisse,
die an Ehen gescheitert sind.*
Werner Schneider, Kabarettist

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Ich habe, Gott sei Dank, oft übers Ziel und selten neben das Ziel geschossen.
K. Kraus

Wenn ich ein Vöglein wär'



Wenn ich ein Vög- lein wär' und auch zwei Flü- gel hätt',
flög' ich zu dir; weil's a- ber nicht kann sein,
weil's a- ber nicht kann sein, bleib ich all- hier.

Bin ich gleich weit von dir, bin doch im Schlaf bei dir
und kos' mit dir. :/ Wenn ich erwachen tu, /:
bin ich allein.

Keine Stund' in der Nacht, in der mein Herz nicht wacht
und dein gedenkt, :/ daß du mir tausendmal, /:
dein Herz geschenkt.

Worte bei Johann Gottfried Herder, 1778
Weise in "Lieder mit Melodien", 1784

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eine Unterhausabgeordnete zu Churchill:
Wenn Sie mein Ehemann wären, würde ich Ihnen Gift in den Kaffee geben!
Churchill erwiderte:
Wenn Sie meine Ehefrau wären, würde ich ihn sogar trinken!*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es kündigen mehr fähige Mitarbeiter,
als unfähige entlassen werden.
L. J. Peter*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich habe den Menschen gesagt, sie sollen Dich lieben.
Es wird Dir bestimmt einer begegnen, der hat mich gehört.
G. B. Fuchs*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn alle Menschen wüssten, was die einen über die anderen reden,
so gäbe es keine vier Freunde auf Erden.
Blaise Pascal*

Wer hat dich, du schöner Wald

Wer hat dich, du schö-ner Wald, auf-ge- baut so hoch dort
 dro- ben? Wohl den Mei- ster will ich lo- ben so- lang noch mein Stimm er
 schallt, Le- be wohl! Le- be wohl! Le- be wohl! Le- be
 wohl! Le- be wohl! Le- be wohl! Le- be wohl, du
 schö- ner Wald! Le- be wohl, du schö- ner Wald!

Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen;
 und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt: Lebe wohl ...

Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten;
 ewig bleiben treu die alten, bis das letzte Lied verhallt. Lebe wohl ...

Worte: Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Weise: Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Lieber arm dran als Bein ab.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Manche Männer bemühen sich lebenslang,
 das Wesen einer Frau zu verstehen.
 Andere befassen sich mit weniger schwierigen Dingen
 z.B. der Relativitätstheorie.*

Albert Einstein

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Erst habe ich gemerkt, wie das Leben ist.
 Und dann habe ich verstanden, warum es so ist,
 und dann habe ich begriffen, warum es nicht anders sein kann.
 Und doch möchte ich, dass es anders wird.*

Kurt Tucholsky

Wie schön blüht uns der Maien



Wie schön blüht uns der Maien, der Sommer fährt dahin.
 Mir ist ein schön Jungfräulein gefallen in meinen
 Sinn. Bei ihr da wär mir wohl, wann ich nur
 an sie denke, mein Herz ist freudevoll.

Bei ihr da wär ich gerne, bei ihr da wär mir's wohl;
 sie ist mein Morgensterne, strahlt mir ins Herz so voll.
 Sie hat ein' roten Mund, sollt ich sie darauf küssen,
 mein Herz würd mir gesund.

Ich werf mit Rosenblättern in Liebchens Fenster ein:
 Ei, schlafe oder wache, ich möchte bei dir sein!
 Das Fensterlein steht auf, wie bei dem Vogelsteller,
 ich wag mich nicht hinauf.

Wollt Gott ich fänd im Garten drei Rosen auf einem Zweig,
 ich wollte auf sie warten, ein Zeichen wär mir's gleich.
 Das Morgenrot ist weit, es streut schon seine Rosen:
 Ade, mein' schöne Maid.

Worte bei Forster, 1549
 Weise nach Ernst Scheel, 1619

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Auge um Auge – und die ganze Welt wird blind sein.
 Mahatma Gandhi

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Mitleid bekommt man geschenkt,
 Neid muss man sich verdienen.*
 Robert Lembke

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man sollte eigentlich im Leben niemals die gleiche Dummheit zweimal machen,
 denn die Auswahl ist so groß.*
 Bertrand Russel

Winde wehn, Schiffe gehn

Win- de wehn, Schif- fe gehn, weit in fer- ne
Land. Und des Ma- tro- sen
al- ler lieb- ster Schatz bleibt wei- nend stehn am Strand.

Wein doch nicht, lieb Gesicht, wisch die Tränen ab.
:/ Und denk an mich und an die schöne Zeit, bis ich dich wieder hab. /:

Silber und Gold, Kisten voll, bring ich dann mit mir.
:/ Ich bringe Seide und Sammetzeug, und alles schenk ich dir. /:

Worte und Weise aus Finnland, deutsch bei Spohr-Gumbel, um 1925

Wir winden dir, den Jungfernkranz

Wir win- den dir den Jung- fern- kranz mit veil- chen- blau- er
Sei- de; wir füh- ren dich zu Spiel und Tanz, zu Glück und Lie- bes-
freu- de! Schö- ner, grü- ner, schö- ner, grü- ner Jung- fern- kranz!

Lavendel, Myrt und Thymian, das wächst in unserm Garten;
wie lang bleibt doch der Freiersmann, ich kann es kaum erwarten.
Schöner ...

Sie hat gesponnen sieben Jahr den goldnen Flachs am Rocken;
die Schleier sind wie Spinnweb klar und grün der Kranz der Locken.
Schöner ...

Und als der schmucke Freier kam, warn sieben Jahr verronnen;
und weil sie der Herzliebste nahm, hat sie den Kranz gewonnen.
Schöner ...

Worte: Friedrich Kind (1768-1843)

Weise: Carl Maria von Weber (1786-1826)

Wo de Ostseewellen trecken an den Strand

Wo de Ost-see-wel-len trek-ken an den
Strand, wo de ge-le Gin-ster
bleugt in'n Dü-nen-sand, wo de
Mö-ven schrie-gen grell in't Storm-ge-brus,
da is mi-ne Hei-mat, da bün
1. ick to Hus, 2. ick to Hus.

Well- und Wogenrauschen war min Weigenlied,
un de hohen Dünen sehgn min Kinnertied,
:/ sehg nuck all min Sehnsucht un mien heit Begehr,
in de Welt to fleigen öwer Land un Meer. /:

Woll hät mi dat Lewen dit Verlangen stillt,
hat mi allens gewen, wat min Hart erfüllt,
:/ allens is verschwunnen, wat mi quält un drew,
hev dat Glück nu funnen, doch de Sehnsucht blev. /:

Sehnsucht na dat lütte, kahle Inselland,
wo de Ostseewellen trecken an den Strand,
:/ wo de Möven schriegen grell in't Stormgebrus,
denn do is mien Heimat, do bün ick to Hus. /:

Worte: Martha Müller-Grahlert

Weise: Simon Krannig

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es gibt viele Möglichkeiten, Karriere zu machen,
aber die sicherste ist noch immer,
in der richtigen Familie geboren zu werden.*

Donald Trump

Zogen einst fünf wilde Schwäne

Zo- gen einst fünf wil- de Schä- ne Schwä- ne leuch- tend
weiß und schön. Sing, sing, was ge- schah?
Kei- ner ward mehr ge- se- hen, ja! sehn.

:/ Wuchsen einst fünf junge Birken, grün und frisch am Bachesrand. /:
Sing, sing, was geschah? Keine in Blüten stand, ja!
Sing, sing, was geschah? Keine in Blüten stand!

:/ Zogen einst fünf junge Burschen stolz und kühn zum Kampf hinaus. /:
Sing, sing, was geschah? Keiner kehrt mehr nach Hause, ja!
Sing, sing, was geschah? Keiner kehrt mehr nach Haus'.

:/ Wuchsen einst fünf junge Mädchen schlank und schön am Meeresstrand. /:
Sing, sing, was geschah? Keines den Brautkranz wand, ja!
Sing, sing, was geschah? Keines den Brautkranz wand.

Worte und Weise bei Karl Plenzat, 1918
Volkslied aus Litauen

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man könnte viele Beispiele für unsinnige Ausgaben nennen,
aber keines ist treffender als die Errichtung einer Friedhofsmauer.
Die, die drinnen sind, können sowieso nicht hinaus,
und die, die draußen sind, wollen nicht hinein.
Mark Twain*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn man zwei Stunden lang mit einem Mädchen zusammensitzt,
meint man, es wäre eine Minute.
Sitzt man jedoch eine Minute auf einem heißen Ofen,
meint man, es wären zwei Stunden.
Das ist Relativität.
Albert Einstein*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bildung ist eine Krücke, mit der der Lahme den Gesunden schlägt,
um zu zeigen, daß er auch bei Kräften ist.
K. Kraus*

Zum Tanze, da geht ein Mädél

Zum Tan- ze, da ging ein Mä- del mit gül- de- nem

1. Band, zum Band, das schlang sie dem Bur- schen ganz fest um die

2. Hand, das schlang sie dem Bur- schen ganz fest um die Hand.

"/ Ach, herzallerliebstes Mädél, so laß mich doch los!/:
 :/ Ich lauf dir gewißlich auch so nicht davon!/:"
 :/ Kaum löset die Jungfer das güldene Band,/:
 :/ da war in den Wald schon der Bursche gerannt. /: "

Ursprünglich ein schwedisches Volkslied, 19. Jh., als Tanzlied seit dem ersten Jahrzehnt des 20. Jh. in deutschsprachigen Gebieten weithin bekannt.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Für die Welt bist du irgendjemand,
 aber für irgendjemand bist du die Welt.
 Erich Fried*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Was mich immer tief alteriert hat, das ist die Selbstverständlichkeit,
 mit der die meisten Menschen ihr Gesicht tragen.
 K. Kraus*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich weiß genau, was ich fliehe, aber nicht, was ich suche.
 M. de Montaigne*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Qualität ist kein Zufall.
 Es gehören Intelligenz und Wille dazu,
 um ein Ding besser zu machen.
 John Ruskin (1819-1900)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Willst du den Charakter eines Menschen erkennen, so gib ihm Macht.
 Abraham Lincoln*

Nachwort

Das Leben dieses Liederbuches begann im Jahre 1983. Um unseren Kindern das Erlernen von Volksliedern zu erleichtern, entschieden wir uns, alle jene Lieder aufzuschreiben, die wir kennen, also mindestens die erste Strophe singen können. Unsere Tätigkeit an der damaligen Otto-von-Guericke-Hochschule ermöglichte es uns, die Lieder in einen Großrechner einzugeben und halbwegs ordentlich über einen Paralleldrucker auszugeben. Noch heute sind von den über 2000 verwendeten Lochkarten einige übrig. Die Rechentechnik und die Anzahl der Lieder entwickelten sich. Bald gab es den PC 1715, der uns animierte, den Liedern Noten beizugeben. Dazu wurde ein umfangreiches Pascal-Programm erstellt, das einen einfachen Notensatz erlaubte. Für uns war es nur natürlich, dass im Buch auftretende Leerstellen mit mehr oder weniger klugen Sprüchen von mehr oder weniger bekannten Leuten gefüllt werden sollten. Bei zahlreichen Gelegenheiten, wie Familienfeiern und Abenden am Lagerfeuer, konnten wir mit Auszügen aus dem Gesamtwerk zum Gelingen der Veranstaltung beitragen. Heute gibt es einen Notensatz mittels LaTeX-Zusatzsystemen; daher wünschten wir uns seit Jahren, unserem Liederbuch eine neue, die jetzigen Möglichkeiten ausnutzende Form zu geben. Dies ist hiermit geschehen.

Ausdrücklich versichern wir, beim Wandeln durch die Zeiten weder Lieder noch Sprüche gestrichen zu haben; wir hängen keine Fahne nach dem Winde.

Gelegentlich haben wir die Frage gehört: Habt ihr nichts besseres zu tun? Diese Frage sei durch eine wahre Geschichte beantwortet:

Als wir zum ersten Male Lieder über den Paralleldrucker des Rechenzentrums druckten, riefen die Bedienkräfte ihren Chef, der den Ausdruck sofort einzog. So etwas wollte er nicht dulden. Wir teilten ihm mit, dass wir uns im Rahmen der Lehrerausbildung mit dem Informationsgehalt von gedruckten Texten beschäftigen; dazu gehören insbesondere Zeitungsartikel, Lieder, Erzählungen und Romane. Augenblicklich sind Lieder an der Reihe; sie müssen automatisiert ausgewertet und daher zunächst in den Rechner eingegeben werden. Das Argument überzeugte und wir erhielten die Druckfahnen.

Nur wenige gedruckte Texte sind fehlerfrei; auch gibt es zu einigen Liedern regional unterschiedliche Versionen. Sowohl Sprache als auch Rechtschreibung unterliegen dem Einfluss der sich wandelnden menschlichen Weltansichten. Gern und dankbar prüfen wir Korrektur--Hinweise, so z. B. jene von Franz Volhard (Hannover), die wir dankbar angenommen haben.

Die im Liederbuch eingestreuten Sprüche werden beim Erstellen eines Buches zufällig aus einem Fundus ausgewählt; jedes neue Erstellen eines Buches liefert eine neue Verteilung.

1. Dezember 2010

M. & H. Hollatz

Literatur

- Kein schöner Land. F. Hofmeister Leipzig, 1968
- Ein Männlein steht im Walde. Deutscher Verlag für Musik Leipzig, 1970
- Am Weihnachtsbaum. H. Moeck Verlag Celle, 1956
- Niederdeutsches Liederbuch. Hinstorff Verlag Rostock, 1984
- Allgemeines deutsches Kommersbuch. Verlag M. Schauenburg, 1858
- Die große Liedertruhe. Der Kinderbuchverlag Berlin, 1984
- Poverello. St. Benno Verlag Hamburg, Dresden 1981
- Unsere Weihnachtslieder. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1982
- Wenn Weihnachten ist. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1957
- Winterweiße Weihnacht. Harth Musik Verlag Leipzig, 1964
- All mein Gedanken. Edition Peters Leipzig, 1980
- Leben - Singen - Kämpfen. F. Hofmeister Leipzig, 1979
- Der Ohrwurm. Musikverlag Berlin, 1986
- Ich habe eine Flöte. Pro Musica Leipzig, 1962
- Der Zupfgeigenhansel. F. Hofmeister Leipzig, 1982
- Wir musizieren auf der Triola. Lied der Zeit Berlin, 1971
- Hell klingt unser Lied. Volk und Wissen Berlin, 1956
- Die Drehorgel. H. C. Sikorski Leipzig, 1943
- Weißt du, wieviel Sternlein stehen?. F. Hofmeister Leipzig, 1955
- Das überschäumende Sprüchefäßchen. G. Fischer Verlag Jena, 1988
- Das Wilhelm Busch mini Lesebuch. Diogenes Verlag Zürich, 1981
- Der gepfefferte Sprüch Beutel. Eulenspiegelverlag Berlin, 1968
- ad libitum Sammlung Zerstreung Nr. 10. Verlag Volk und Welt Berlin, 1988
- Epigramme. M. V. Martial, Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig, 1969
- Anderthalb Wahrheiten. Karl Kraus, Verlag Rütten und Loening Berlin, 1969
- Schlimmer geht immer. L. J. Peter, R. Hull, Verlag Volk und Welt Berlin, 1989
- Mit schönen Worten kocht man keinen Brei. Eulenspiegel Verlag Berlin, 1988